



Erhörte Hilferufe

Nach Moers kommen bis zu 70 unbegleitete Flüchtlingsjungen, die aus ihrer von Terror, Krieg und Armut bedrohten Heimat geflohen sind. Der SCI:Moers kümmert sich um Wohnraum, Sprache und Beschäftigung.

Sie möchten Deutsch lernen, menschenwürdig leben und zur Schule gehen. Das ist es, was die jungen Flüchtlinge umtreibt, die allesamt noch keine 18 Jahre alt sind. Sie mussten in ihrem jungen Leben schon großes Leid miterleben und sind alleine nach Deutschland geflohen. Nach dem sogenannten Königsteiner Schlüssel wurden sie auf die Kommunen verteilt. Nach Moers dürfen 70 kommen: alle minderjährig, männlich und ohne Begleitung.

Zunächst bleiben sie einige Wochen in einer sogenannten Clearingstelle, damit sie nicht in die wenig kindgerechten Gemeinschaftsunterkünfte

ziehen müssen. Dort werden sie zu ihrer Biografie und den Hintergründen und Umständen ihrer Flucht befragt und medizinisch und psychologisch betreut. Denn sicher ist: Sehr viele haben in der Heimat und auf der Flucht traumatische Erfahrungen gemacht.

Danach ist das Jugendamt am Zug: Es muss die Jugendlichen in Obhut nehmen und sicherstellen, dass alle versorgt sind – ein schwieriges Unterfangen. Deshalb setzte das Jugendamt im November 2015 einen Hilferuf an die gemeinnützigen Träger ab: Wer konnte helfen? Der SCI:Moers sprang mit Rat und Tat,

mit Wohnraum und Personal ein. Dass der SCI gut auf die Umstände vorbereitet war, sieht Geschäftsführer Frank Liebert in der jahrelangen Erfahrung der Integrationsarbeit begründet: „Wir wussten, was auf uns zukommt und konnten vorausschauend die Angebote planen.“ So setzt sich der SCI:Moers in drei elementaren Lebensbereichen der Jugendlichen ein: Wohnraum, Deutschlernen und Arbeit – all den Faktoren, derer es für eine gelingende Integration bedarf.

Um den Jugendlichen eine würdevolle Unterkunft zu bieten, führt der SCI:Moers das weiter, was er schon seit vielen Jahren macht: Wohnangebote für junge Menschen schaffen und ausbauen. Seit November des vergangenen Jahres hat der SCI sechs neue Wohnungen angemietet, die Platz für 19 Jugendliche bieten.

Damit die Jugendlichen Deutsch lernen, hat der SCI:Moers Lehrer engagiert und zwei Sprachkurse für 30 junge Flüchtlinge eingerichtet. Damit konnten fast alle der derzeit 38 unbegleiteten Flüchtlinge in Moers am Unterricht teilnehmen. Bis Februar wurden sie drei Monate lang jeden Tag für zwei bis drei Stunden unterrichtet. Danach waren die Schulen in der Lage, Einstiegsklassen zu bilden. „Das Angebot war zwar freiwillig, aber die Jugend-

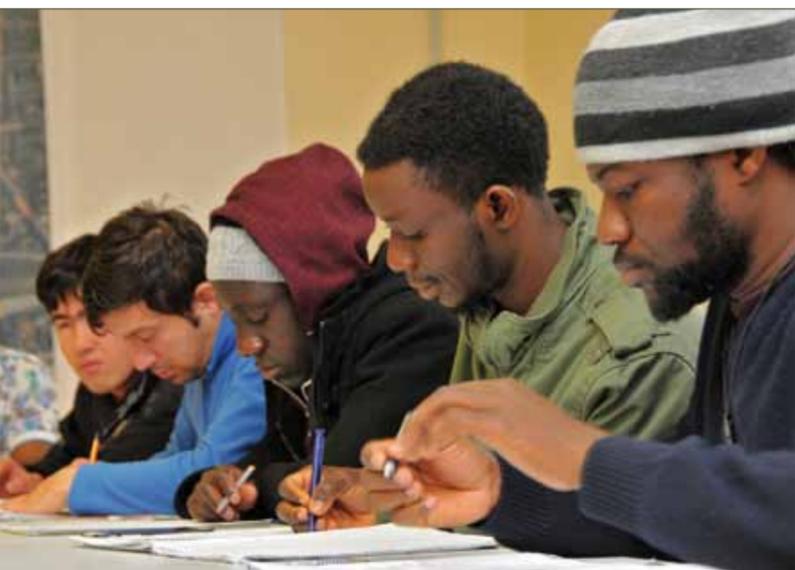
lichen haben es dankbar angenommen“, berichtet Frank Liebert. „Wir hatten wenige Fehlzeiten, hohe Motivation und einen reibungslosen Unterricht.“ Dabei waren die Voraussetzungen denkbar unterschiedlich: Vom Analphabeten bis zum Studienanwärter war alles dabei –



[Focus]

Was heißt IdAAS?

Der SCI:Moers hilft mit dem Projekt IdAAS (Integration durch Ausbildung, Arbeit und Sprache), Flüchtlinge auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vorzubereiten. Das Projekt koordiniert Tobias Nienaber, pädagogischer Mitarbeiter des SCI. Kooperationspartner sind die Kreishandwerkerschaft, ENNI, die Volksbank Niederrhein, der Rotary Club Moers und die Graftschafter Lions Moers. In der ersten Projektphase besuchen die Teilnehmer täglich einen Deutschkurs und arbeiten danach in drei Werkbereichen: Malerwerkstatt, Tischlerei oder Landschaftspflege. In der zweiten Phase absolvieren sie ein Betriebspraktikum von zwölf Wochen (April bis Juni 2016) in den Bereichen Metallbau, Bau-, Maler- und Bäckereihandwerk.



Ohne Lernen geht es nicht: Die Jugendlichen beim täglichen Deutschkurs.

was wiederum großes Fingerspitzengefühl der Lehrkräfte erforderte. „Man kann nicht verlangen, dass jemand nach sechs Monaten fließend Deutsch spricht“, sagt Frank Liebert.

„Aber der Anfang ist gemacht und die Soforthilfe hat gegriffen.“

Aber auch über den Sprachkurs hinaus brauchen die Jugendlichen eine Beschäftigung. „Es muss sinnvoll und langfristig sein, damit es keine kontraproduktiven Freiräume gibt“, erklärt Frank Liebert. Deshalb hat der SCI:Moers das Beschäftigungs-

und Qualifizierungsprojekt IdAAS ins Leben gerufen (siehe „Focus“) – eines der ersten Projekte landesweit. Und die Erfolge sind greifbar: Die Jugendlichen haben Bewerbungsmappen erstellt und bei örtlichen Betrieben eingereicht. „Da waren richtige Schätze dabei“, schwärmt Frank Liebert. „Auch wenn die Jugendlichen keine Berufserfahrung haben, haben sich viele durch handwerkliches Geschick und sauberes Arbeiten hervorgetan.“ Zwei Jungen beispielsweise haben sich in drei Monaten Farbwerkstatt so geschickt ange-

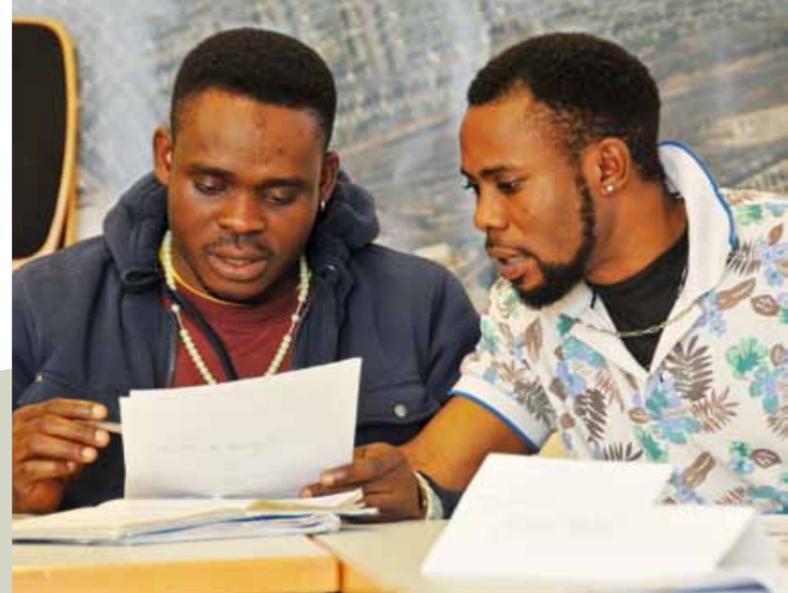
stellt, dass sie gleich eine Ausbildung zum Maler und Lackierer angeschlossen durften. Ihr Meister war ganz begeistert: „So etwas ist mir noch nicht untergekommen!“

lichen weitere 620 Stunden Sprachvermittlung in Integrationskursen bereitstellen kann – was wiederum für die Jugendlichen eine Voraussetzung für eine mögliche spätere Einbürgerung ist. Die Kurse beginnen voraussichtlich im Mai/Juni.

Frank Liebert und seine Kollegen wissen, dass eine Kette von Angeboten wichtig ist, um die Integrati-

on der Jugendlichen zu leisten. „Wir sind schnell tätig geworden und konnten eine ganze Palette zur Verfügung stellen“, sagt er. Das sei vor allem dank der Hilfe von Kooperationspartnern und Spendern möglich gewesen, die zum Beispiel Fahrräder, Rucksäcke und Aktentaschen für die Jungen gestiftet haben – Dinge, die für andere Jugendliche in diesem Alter zum Alltag gehören.

In der Praxisphase des Projekts „IdAAS“ probieren sich die Flüchtlinge auch in der Landschaftspflege aus.



Gemeinsam büffeln macht mehr Spaß.

[Porträt]

Ein echter „Ruhri“ in Meerbeck

Rainer Nebelsiek ist neuer Leiter des Regenbogenhauses, dem SCI-Haus für Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen.

Was ist schon normal? Dass Jugendliche mit 17 Jahren keine Lust auf Geschirrspülen haben, gehört wohl zu den normalsten Dingen der Welt. „Auch bei unseren Jugendlichen“, sagt Rainer Nebelsiek, „ist das ganz normal. Und da müssen wir uns an unsere eigene Nase fassen: Wir dürfen nicht alles aus der psychologischen Ecke sehen.“ Rainer Nebelsiek ist der neue Leiter des SCI:Regenbogenhauses, einer Einrichtung für Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen. Wenn sich einer seiner Schützlinge vor un-

angenehmen Dingen wie Abwasch oder Mülldienst drücken möchte, sei das nicht gleich ein Ausdruck seiner Krankheit. „Wir müssen uns immer fragen: Gehört das nicht einfach zum Erwachsenwerden dazu?“

Solche Fragen über den Umgang mit den Jugendlichen stellen sich Rainer Nebelsiek und sein Team jeden Tag. Seit Anfang des Jahres ist er Leiter des Regenbogenhauses und Teil des Teams. Er kommt aus Gelsenkirchen und wohnt auch heute noch dort. „Ich bin ein Kind des Ruhrgebiets,

ein echter Ruhri“, sagt der 47-Jährige über sich. Beruflich hat er sich in einer Schnittstelle zwischen Gesundheit und Sozialem eingerichtet: Zunächst machte er eine Ausbildung zum Altenpfleger. Dem schloss er zwei Studien an: das des Diplom-Sozialarbeiters und Diplom-Sozialpädagogen an der Universität Essen und das der Gesundheitswissenschaften in Bielefeld. Gearbeitet hat er zuvor unter anderem in einem Heim für ambulantes Wohnen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und bei der Caritas Mülheim.

Dort hat er das Projekt „Papierstau“ ins Leben gerufen, das Menschen hilft, die im Schriftverkehr mit Behörden den Überblick verloren haben. Zudem ist er seit vielen Jahren Lehrbeauftragter für Pädagogik und Gesundheitspolitik an einer Hochschule. Einen Ausgleich zum Beruf findet er im Tanzen: Gemeinsam mit seiner Partnerin tanzt er Standard und Latein in einem Tanzsportverein.

Ins Regenbogenhaus ist er mit konkreten Ideen gekommen: Das Thema Gesundheit beispielsweise will er noch mehr in den Mittelpunkt rücken. Sein Konzept dabei ist die Salutogenese, die fragt: Was macht uns gesund? Was hält uns gesund? Dazu entwickelt er gemeinsam mit den Mitarbeitern Gruppenangebote für die Jugendlichen: zum Beispiel gemeinsames Kochen, Austausch über gesunde Ernährung oder Gymnastik.

Voll belegt bietet das Regenbogenhaus Platz für 18 Jugendliche. Zwei weitere Plätze gibt es in einer Außenwohngruppe, 150 Meter entfernt. Insgesamt 15 Mitarbeiter, Sozialarbeiter und Erzieher, arbeiten im Dreischicht-System. So ist gewährleistet, dass auch nachts immer jemand da

ist. „Für die Jugendlichen sind geordnete Strukturen ganz wichtig“, erklärt Rainer Nebelsiek. „Vor allem, dass sie tagsüber etwas Sinnvolles tun.“ Für die meisten bedeutet das Schule, Praktikum oder Ausbildung.

Die Jugendlichen sind wegen persönlicher Probleme im Regenbogenhaus. Trotzdem ist es Rainer Nebelsiek wichtig zu betonen, dass die Grenzen zwischen ihnen als Hilfenehmenden und dem Team als Hilfegebendem fließend sind. „Es stimmt nicht, zu sagen: Wir wissen, wie das Leben ist, und bringen es den Bewohnern bei.“ Im Gegenteil: „Die Bewohner können viele Dinge besser als wir.“ So haben einige richtige „Herzöffnerqualitäten“: eine Art, Sympathien für sich zu gewinnen. „Das ist eine echte Ressource, das kann man nicht lernen.“ Auch müsse man jede Eigenschaft von zwei Seiten beleuchten und neben dem pädagogischen Problem auch den Vorteil sehen: Bewohner, die starke Konflikte haben, sind eben nicht nur streitsüchtig. Auf sie treffen durchaus auch Stellenausschreibungen zu, in denen „durchsetzungsstarke Persönlichkeiten“ gesucht werden: „So jemand lässt sich nicht über den Tisch ziehen!“



Bringt Ideen für neue Gruppenangebote mit ins Regenbogenhaus: der neue Leiter Rainer Nebelsiek.

Bühne frei für die Kleinen

100 Kinder des Offenen Ganztags aus Moerser Grundschulen haben das Theaterstück „Till Eulenspiegel“ aufgeführt - ein Mammutprojekt für Erzieher, Lehrer und Schüler.

So richtig daran geglaubt hatte ja im Vorfeld niemand: Ein junges Mädchen, das kaum richtig lesen, geschweige denn fehlerfrei sprechen kann, soll einer tragenden Rolle in einem Theaterstück gerecht werden? Noch in der Generalprobe war es unsicher, verhaspelte sich oft. Was aber keiner für möglich gehalten hatte: Am Tag der Vorführung legte die Grundschülerin einen perfekten Auftritt hin und wuchs meilenweit über sich hinaus.

„Das sind die Momente, die dieses Projekt so wertvoll machen“, sagt Manfred Bergstermann, Koordinator des Offenen Ganztags des SCI:Moers. Er und sein Team haben im letzten Jahr ein OGS-Projekt in ganz großer Dimension angestoßen: Die Kinder des Offenen Ganztags

aus fünf Moerser Grundschulen haben ein Theaterstück über „Till Eulenspiegel“ eingeübt und vor über 600 Zuschauern aufgeführt. Die Vorbereitungen bis zur Premiere am 24. Februar hatten fast ein Jahr gedauert. Über 100 Kinder der Gemeinschaftsgrundschule Hülsdonk, der Waldschule Schwafheim, der Urschule Meerbeck, der Regenbogenschule Meerfeld und der Dorsterfeldschule Kapellen machten mit. Nicht alle standen auch auf der Bühne - viele wirkten hinter den Kulissen, einige malten oder bastelten, schrieben Texte, fertigten Kostüme oder suchten Lieder aus.

Jede Grundschule hatte einen kleinen Streich von Till Eulenspiegel eingeübt. Am Vortag der Premiere probten die Gruppen erstmals ge-

meinsam und spielten die Szenen hintereinander. In den Monaten zuvor hatten die Kinder ihre Szenen mit den Pädagogen an ihren Schulen und mit Maria Filimonov geprobt, der Theaterpädagogin des Schlosstheaters. Im Vorfeld hatte Maria Filimonov auch die OGS-Mitarbeiter zwei bis drei Mal pro Woche fachlich angeleitet.

Mit dem Theaterprojekt hat Manfred Bergstermann ein außerschulisches Angebot für die Kinder des Offenen Ganztags entwickelt. Abseits von Mathe und Co. konnten die Kinder etwas machen, das ihre Stärken und Neigungen fördert. „Sie machen das gerne, es fordert sie heraus und bringt sie weiter“, erklärt er. Es sei eben keine bloße Nachmittags-Beschäftigung, sondern sehr viel mehr:



Die Kostüme sind fertig, der Text sitzt: die Kinder des Offenen Ganztags freuen sich auf ihren Auftritt.

„Die Kinder lernen über solche Projekte, allgemeine Kompetenzen zu entwickeln: im Team arbeiten, Texte lernen, Organisationsabläufe verstehen.“ Auch für die Erzieher sei das in hohem Maße Team-Arbeit - auch, weil das Projekt mit einem enormen Organisationsaufwand verbunden war. „So ein großes übergreifendes Projekt haben wir noch nicht gemacht. Das ist nur mit ganz viel Engagement zu schaffen“, sagt Manfred Bergstermann mit Blick auf die Pädagogen, die monatelang mit den Kindern gearbeitet haben.

Ein OGS-Projekt in dieser Größenordnung wird es deshalb auch nicht jedes Jahr geben können. „Dafür ist

der Aufwand zu groß“, erklärt Manfred Bergstermann. „Aber ich könnte mir vorstellen, so etwas alle vier Jahre zu machen. Also einmal in jeder Grundschulgeneration, so dass jedes Kind das erleben kann.“ Es müsse aber auch nicht immer das ganz große Rad gedreht werden: Auch im Kleineren seien Projekte möglich, beispielsweise in den Bereichen Sport oder Musik. „Entscheidend ist, dass das Kind etwas davon hat. Daran müssen wir unsere OGS-Arbeit ausrichten: Was können wir tun, um unsere Kinder nicht bloß nachmittags irgendwie zu beschäftigen - sondern so zu fördern, dass sie ein soziales Miteinander lernen und ihre eigenen Stärken erkennen?“



Arbeit ohne Ende: Der SCI und seine Beschäftigten haben seinerzeit zum Beispiel Beete und Wege angelegt.

Pakt für einen Park

Vor acht Jahren träumte man in Hamb von einem herrlichen Klosterpark. Als der SCI mit anpackte, wurde aus dem Traum handfeste Arbeit. Nun endete jüngst das Beschäftigungsprojekt - genutzt wird der Park aber von immer mehr Menschen.

Ein neues Ausflugsziel am Niederrhein ist fertig: Nach über fünf Jahren hat die SCI-Abteilung Gartenbau ihre Arbeiten am Landschaftspark St. Bernardin abgeschlossen. Der Park verbessert einerseits die Lebensqualität von über 150 Bewohnern der Behinderteneinrichtung im alten Kloster. Andererseits besuchen und nutzen ihn auch Touristen und die Menschen der umliegenden Dörfer - zum Beispiel Minigolfanlage, Kneipp-Becken, Grillplatz, Tiergehege oder Bauerngarten mit vielen besonderen Pflanzen- und Gemüsearten. Wer zum Beispiel mal seltenere

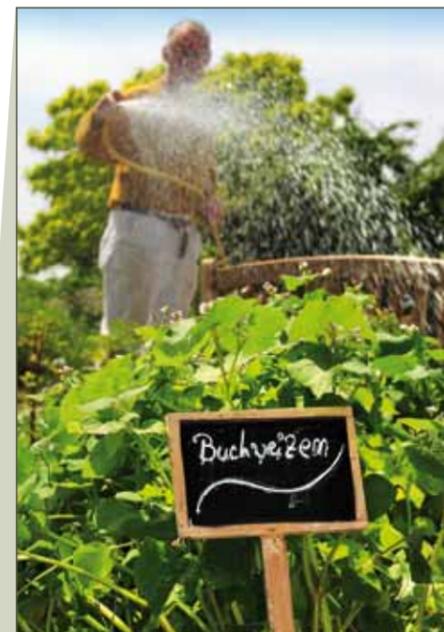
Kulturpflanzen wie Erdbeerspinat oder Pastinaken sehen will, für den ist dieser schöne Garten zwischen Sonsbeck und Geldern-Kapellen eine gute Adresse.

Maßgeblichen Anteil am heutigen Aussehen des Parks haben rund 70 Mitarbeiter des SCI:Moers, die in den vergangenen Jahren jeweils für einige Monate hier gearbeitet haben. Es handelt sich um eines der größten einzelnen Beschäftigungsprojekte im Garten- und Landschaftsbau, das der SCI je unternommen hat. „Da sieht man mal, was Langzeitarbeits-

lose gemeinsam zuwege bringen - einen ganzen Park nämlich“, resümiert SCI-Geschäftsführer Karl-Heinz Theußen. „Ich finde, wir haben hier nachhaltig etwas sehr Wertvolles geschaffen, obwohl es am Anfang aussah wie ein hoffnungsloser Fall.“ Als nämlich vor acht Jahren die Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein als Trägerin und der Neukirchener Landschaftsarchitekt Markus Schlothmann die Pläne für den Park fertig hatten, blieben diese erst einmal Vision. Erst mit dem Konzept der Gemeinwohlarbeit des SCI ließen sie sich umsetzen.

Heutiges Herzstück des über drei Hektar großen Geländes ist sicherlich der Bauerngarten, der mithilfe des Naturschutzzentrums Gelderland gepflegt und weiterentwickelt wird. Inzwischen kann man hier sogar Parzellen pachten, um sein eigenes Biogemüse anzubauen.

Für die rund 70 SCI-Mitarbeiter, die hier einen Teil ihrer Arbeitslosigkeit überbrückt haben, ist diese Entwicklung sicher besonders erfreulich - zeigt sie doch, dass man auch in schwierigen Lebensphasen etwas schaffen kann, das hilft und bleibt.





Lulu Latifi Abou Hamdan ist Arbeitsvermittlerin im Integration Point Wesel. Sie berät Asylbewerber und Geduldete, die eine Chance auf einen längeren Aufenthalt in Deutschland haben.

[Nachgefragt]

„Wir dürfen keine falschen Hoffnungen wecken“

Asylbewerber und geduldete Personen finden im sogenannten Integration Point Hilfe bei der Integration in Arbeit und Ausbildung. Er ist eine gemeinsame Anlaufstelle der Agentur für Arbeit Wesel und des Jobcenters Kreis Wesel. Wir wollten wissen, was ein Integration Point leistet.

Frau Abou Hamdan, mit welchen Fragen kommen die Menschen zu Ihnen?

Das sind Fragen wie: Wann und wo kann ich arbeiten? Werden meine ausländischen Abschlüsse anerkannt? Wo kann ich einen Deutschkurs machen? Wir haben eine Lotsenfunktion und vermitteln an die entsprechenden Stellen unseres Netzwerks weiter. Viele kommen aber auch mit allgemeinen Fragen und Sorgen zu uns. Dann versuchen wir ebenfalls zu helfen oder Ansprechpartner zu benennen.

Warum gibt es überhaupt einen speziellen Integration Point?

Wir können hier Asylbewerber und geduldete Personen intensiv betreuen. Wir kennen die rechtlichen Hintergründe und Beschäftigungsverordnungen, die zu beachten sind. Außerdem sprechen wir viele Fremd-

sprachen, unter anderem Englisch, Französisch, Arabisch oder Türkisch.

Was können Sie dann genau für die Menschen tun?

Wir wollen die Menschen schnell und nachhaltig in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt integrieren. Wir schauen uns ihre Unterlagen an und leiten sie weiter an das Netzwerk IQ, Integration durch Qualifizierung, das eine Anerkennung der ausländischen Berufsqualifikationen in die Wege leitet. Die Kollegen sehen dann, ob noch Dokumente fehlen und ob es sich überhaupt lohnt, eine Anerkennung zu starten. Oft sind ja die ausländischen Bildungsabschlüsse nicht gleichwertig mit den deutschen. Außerdem können wir unseren Kunden Projekte zur beruflichen Eingliederung anbieten, zum Beispiel „Perspektiven für (junge) Flüchtlinge“ oder Zuschüsse für Arbeitgeber.

Woran erkennen Sie die Qualifikationen? Nicht jeder hat ja wahrscheinlich seine Zeugnisse im Gepäck.

Doch, viele haben Zeugnisse und Dokumente dabei. Wenn es so etwas nicht gibt, ziehen wir unseren berufspsychologischen Dienst zu Rate: Er macht dann Tests zu Sprache, mathematischen Aufgaben, räumlichem Denken und weiteren Kompetenzen und spricht eine Empfehlung aus, ob beispielsweise eine Ausbildung bewältigt werden kann.

Was machen Sie, wenn jemand keine guten Chancen hat?

Wir dürfen auf keinen Fall falsche Hoffnungen wecken. Zu uns kommen teilweise Menschen, die die Schule nach der sechsten Klasse verlassen haben: Sie schaffen unmöglich eine Ausbildung im Elektrobereich. Das ist ja schon für deutsche Jugendliche schwer. Aber jedem steht natürlich

Integration Points

Der bundesweit erste Integration Point entstand im September 2015 in Düsseldorf. Mittlerweile gibt es Integration Points in allen Arbeitsagenturen in NRW, unter anderem in Wesel. Zum Standort Wesel gehören Außenstellen in Kamp-Lintfort, Kleve, Moers und Dinslaken. Die Mitarbeiter in Wesel betreuen aktuell rund 380 Flüchtlinge.

der allgemeine Arbeitsmarktzugang offen. Das beginnt dann vielleicht mit einer Helfertätigkeit oder einem Praktikum. Dabei bekommen sie einen Einblick in den Arbeitsmarkt und können sich bei den Firmen beweisen, um vielleicht im Anschluss eine Ausbildung beginnen zu können. Voraussetzung sind aber in jedem Fall Deutschkenntnisse.

Wie erfahren die Menschen vom Integration Point?

Das spricht sich schnell herum. Wir arbeiten eng mit der Stadt, dem Sozialamt, mit der Ausländerbehörde,

örtlichen Sprachkursträgern und mit Vereinen zur Flüchtlingshilfe zusammen, die an uns verweisen. Wir unterstützen ja auch den SCI:Moers und helfen dabei, die Teilnehmer zu beraten.

Und dann können Sie die Teilnehmer in Arbeit bringen?

Wir arbeiten eng mit Arbeitgebern zusammen und können Vermittlungsvorschläge machen, dann muss es den offiziellen Weg gehen: Die Ausländerbehörde muss ihre Zustimmung und eine Arbeitserlaubnis geben, bevor der Flüchtling seine Arbeit antreten kann.

[Kurz & Knapp]

Zauberhaftes Märchenland

Im Kinderhaus an der Kirschenallee werden regelmäßig Feste zu verschiedenen Themen gefeiert. War es im vergangenen Herbst noch das Apfelfest, drehte sich im Frühjahr alles rund um Märchen. Kinder, Eltern, Großeltern, Ehemalige und Nachbarn feierten gemeinsam ein Märchenfest im Kinderhaus. Die große Eingangshalle, die Flure und die Gruppenräume waren märchenhaft geschmückt. Die Kinder hatten dafür schon Wochen vorher Wölfe, Geißlein, Froschkönige,



Raben und andere Märchenfiguren gebastelt, gefilzt, gemalt und geknetet. Die Märchenerzählerin Christiane Wilms nahm die Kinder mit auf eine zauberhafte Reise durch das Märchenland. In den Gruppenräumen gab es Kreativ- und Bewegungsangebote rund ums Thema Märchen. So konnten die Kleinen zum Beispiel in Hänsel und Gretels Bäckerei Brezeln backen, in der Filzwerkstatt kleine Kronketten filzen oder sich durch selbst gestaltete Märchenkronen in Könige und Prinzessinnen verwandeln. In der Holzwerkstatt wurde eifrig gesägt, gehämmert, geschmirgelt, geleimt und bemalt. Für die Jüngeren gab es Spielangebote in der Zwergenburg, wo sie im Silbersand nach Schätzen graben durften. Ute Dresler sang und tanzte mit den Kindern und Eltern im Liedergarten.

Gesichter gegen Rechts

Der Meerbecker Kulturfrühling im April stand in diesem Jahr unter dem Motto „Gesichter gegen Rechts“. Ein Schwerpunkt war die Ausstellung der Moerser Fotografin Bettina Engel-Albustin. Sie hat Menschen porträtiert, die sich mit ihrem Gesicht und ihrer Aussage



deutlich gegen Rechts und für Demokratie und Frieden positionieren. Die Bilder werden durch starke Aussagen zu Themen wie Demokratie und Frieden ergänzt. Die Ausstellung ist ab dem 8. April in der Barbaraschule zu sehen. Ein weiterer Programmpunkt des Kulturfrühlings war das Schauspiel „Frühstück mit Heimatlos“, das von der syrischen Band „Heimatlos“ akustisch begleitet wurde. Auch das Schlosstheater engagierte sich mit einer Lesung und einem Liedernachmittag mit Marissa Möller und Matthias Heße.

Impressum

Herausgeber:

SCI:Moers gGmbH
Gesellschaft für Einrichtungen
und Betriebe sozialer Arbeit
Hanns-Albeck-Platz 2, 47441 Moers
Telefon 02841/95 78-0
Telefax 02841/95 78-78
eMail: info@sci-moers.de

V.i.S.d.P.:

Karl-Heinz Theußen (Geschäftsführer)

Redaktion:

Blattwerkstatt

Fotos:

Peter Oelker, Agentur Berns, Foto Barth,
Bettina Engel-Albustin

Gestaltung und Produktion:

Agentur Berns
Steinstraße 3, 47441 Moers
www.agenturberns.de

Wer ist der Service Civil International?

Der Service Civil International wurde 1920 von dem Schweizer Pierre Ceresole gegründet. Ceresole lehnte jeglichen militärischen Dienst ab. Stattdessen wollte er durch freiwillige Arbeit an gemeinnützigen Projekten den Frieden unterstützen. In Esnes, in der Nähe von Verdun in Frankreich, fand der erste Einsatz von Freiwilligen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz statt. Sie halfen mit, die im Krieg zerstörte Stadt wieder aufzubauen. Heute ist der SCI in 25 Ländern weltweit als Friedensbewegung organisiert. Seine Aufgaben sind vielfältig, sie reichen von der Förderung von Verständnis und Solidarität zwischen den Menschen bis zu gemeinnützigen Projekten und Arbeiten im Natur- und Umweltschutz. Oberstes Gebot ist die Integration von sozial benachteiligten Gruppen.